

Lieder : 454, 1 – 6; 414, 1 - 4; 494, 1 - 4; 494, 5 - 6; 577, 1 – 3; 637, 1 - 2

Lesung: 1.Petrus 4, 7 – 11; Markus 10, 17 – 27

Liebe Gemeinde,

die Konfirmanden lernen im Unterricht, wie die Bibel zusammengesetzt ist: aus wieviel Büchern sie besteht, wann sie geschrieben wurde, wer daran geschrieben hat, usw.

Wer weiß, wieviele Bücher die Bibel hat? (*Antworten abwarten*)

Welche sind die Ursprachen? Wer hat die Teile geschrieben?

Bekannt sind die Evangelien: Matthäus, Markus, Lukas, Johannes.

Bei den neutestamentlichen Briefen sind jene des Apostels Paulus vertraut.

Aber auch andere Apostel haben Briefe geschrieben: Petrus, Johannes, Jakobus.

Paulus hat in seiner Theologie am tiefsten geschürft. Er hat auch am stärksten Gemeinden geprägt. Seine Gedanken haben in der Kirchengeschichte die größte Wirkung entfaltet. Man denke etwa an Augustinus und Luther. Die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden durch den Glauben hat Luther bei Paulus gelernt. Er, der versucht hat, durch gute Werke Gott gnädig zu stimmen, ist an eben seinen Werken gescheitert. Nachdem er das Gnadengeschenk begriffen hat, wollte er es nie mehr mit Taten versuchen.

Deshalb wurde Luther der Jakobusbrief suspekt, den mochte er nicht.

Jakobus hebt – im Unterschied zu Paulus – die Bedeutung der Werke hervor. Für Martin Luther war der Jakobusbrief eine „stroherne Epistel“, also ein Brief, der zwar ein Feuer entfachen kann, aber eben nur wie Stroh. Lange hält diese Flamme nicht an.

Doch er mußte respektieren, dass dieser Brief nun mal Teil der Bibel ist.

Im 2.Kapitel entfaltet Jakobus das Verhältnis von Glaube und Werke.

Jakobus 2, 14 - 26

¹⁴ Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?

¹⁵ Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung

¹⁶ und jemand unter euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gäbet ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was könnte ihnen das helfen?

¹⁷ So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.

¹⁸ Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken.

¹⁹ Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.

²⁰ Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?

²¹ Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?

²² Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.

²³ So ist die Schrift erfüllt, die da spricht (1. Mose 15,6): »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt (Jes. 41,8).

²⁴ So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.

²⁵ Desgleichen die Hure Rahab, ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und ließ sie auf einem andern Weg hinaus?

²⁶ Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Was zählt nun: der Glaube oder die Werke?

Es ist ein bloß scheinbarer Widerspruch.

Wenn Jakobus die Betonung auf die Werke legt, dann nicht als selbständige Größe, sondern als eine Sache, die innigst mit dem Glauben verbunden ist.

Die beiden Wirklichkeiten gehören zusammen und bedingen einander. Darum schreibt Jakobus: Was bringt's wenn einer sagt: Ich habe Glauben, aber in seinem Leben ist das nicht zu erkennen? Das ist so, wie wenn einer heute sagt: Ich habe meinen Glauben, aber dafür muß ich nicht in die Kirche gehen. Ich habe meinen Glauben, aber das hat nichts mit meinem normalen Leben zu tun. Dann ist der Glaube so etwas wie eine Meinung, aber nicht Vertrauen und Liebesansporn.

Sowohl für Paulus als auch für Jakobus, ja für alle Christen und Gemeinden damals stand fest, dass im Gericht nur der Glaube an Christus retten kann.

„Ich habe Glauben“ – war das Bekenntnis, mit dem Menschen zur Taufe gingen.

Der Glaube bedeutete ihnen Gewißheit des Heils. Sie wußten und waren überzeugt: die Verbindung zu Jesus kommt durch den Glauben zustande.

Wer das Evangelium annimmt, nimmt die Rettung an.

Mit dem Satz „Ich habe Glauben“ ging einher die Erkenntnis „Ich habe Sünden“.

Gerade deswegen brauche ich den Glauben, nämlich weil ich Sünder bin. Glaube und Sündenerkenntnis stehen in einem inneren Zusammenhang. Normalerweise trennt die Sünde von Gott. Doch in Verbindung mit dem Glauben verliert sie die Macht der Verdammnis.

Die Scheidung aber erfolgt, wenn der Glaubende nicht auch Werke hat – so die Überzeugung des Jakobus. Denn das Wort Gottes macht den Glaubenden nicht nur zum Hörer, sondern auch zum Täter. Weil der Glaube erkennt, was Gott für einen getan hat, weitet sich diese Erkenntnis aus auf den Nächsten und seinen Bedürfnissen. So entwächst dem Glauben der Wille zur Tat. Gott gegenüber Glaube, dem Mitmenschen gegenüber Barmherzigkeit. Ohne diese Ergänzung droht der Glaube leblos zu werden.

Jakobus spricht nicht der Werkgerechtigkeit das Wort. Das war nämlich die Befürchtung Luthers. Die Werkgerechtigkeit besagt, dass der Mensch sich das Heil durch seine Werke erarbeitet. Ich bin ein guter Mensch, ich achte die anderen, ich betrüge nicht, ich tue Gutes, usw. – das muß Gott anerkennen. Ja es bleibt ihm gar nichts anderes übrig. Das ist es, wogegen Paulus im Streit mit den Juden gekämpft und Luther in der Auseinandersetzung mit der Papstkirche ausgefochten hat. Der Glaube hingegen vertraut Gott, dass dieser einen gerecht macht, eben weil man ihm vertraut. Denn wenn er nach den Werken beurteilen würde, müßte er verurteilen; denn immer gibt es in den guten Taten auch schlechte Anteile. Denn während du zu einem Menschen gut bist, behandelst du den anderen womöglich schlecht. Beispiel: Du hilfst einem armen Menschen mit Geld. Aber drei Häuser weiter lebt auch ein Armer, dem hilfst du nicht.

Der Glaube als Vertrauen besagt, dass Gott dich nicht auf deine mangelnden oder schlechten Werke festnagelt. Er vergibt dir sogar deine Sünden, deine Versäumnisse.

Aus dem Glauben über solches Handeln Gottes aber erwachsen die Werke. Mit ihnen willst du dann nicht das Heil erwerben, sondern deine Dankbarkeit zeigen. Jakobus fordert auf: Sorgt dafür, dass ihr keinen unsichtbaren Glauben habt. Gottes Wohlgefallen erlangt der Mensch nicht dadurch, dass er glauben will, sondern wenn er im Glauben handelt.

Zwei Beispiele führt Jakobus an: Abraham und Rahab.

Paulus bezieht sich auf den Glauben Abrahams. Er zog in ein anderes Land, hat Gott vertraut. Jakobus erwähnt den Gehorsam Abrahams, seine Bereitschaft, den Sohn zu opfern, der als Träger der Verheißung ja dann nicht mehr wäre und er trotzdem Gott zutraut, dass er seine Verheißung erfüllen kann. Glaube und Werke finden hier zusammen, ist Jakobus überzeugt. Abraham macht seinen Glauben sichtbar, indem er zum Opfer bereit ist. Diese Bereitschaft ist Glaube und Werk zugleich. Wie das Werk aus dem Glauben entsteht, so entspringt aus dem Werk auch wieder Glaube. Die bestandene Versuchung erweist den Glauben als echt; durch das Opfer wird der Glaube Abrahams vollkommen. Der Glaube erweist sich als echt in der Versuchung und Anfechtung. Sichtbar wird er allerdings in den Werken.

Das zweite Beispiel ist Rahab. Sie war eine heidnische Prostituierte. Als Israel das gelobte Land erkundschafte, hat diese Frau die Kundschafter versteckt. Das wurde ihr zur Gerechtigkeit angerechnet. Hatte nun Rahab Glauben oder hatte sie Werke? Glaubensmäßig gehörte sie nicht zu Israel, aber ihre Tat hat sie gleichsam in dieses Volk eingegliedert.

Es ist anzunehmen, dass Jakobus hier jene Juden im Blick hat, die sich darüber ärgern, dass Heiden getauft werden. Wenn du, Jude, dich über die Taufe der Heiden ärgerst, dann müßtest du dich auch ärgern, dass eine heidnische Dirne zur Israelitin wurde.

Jakobus führt Glaube und Werke zusammen. Sie bilden eine Einheit. Dass der Glaube für die Seligkeit ausschlaggebend ist, steht außer Frage. Jedoch wenn er nicht tot sein soll, muß er in Werken sichtbar werden, und zwar in guten Werken.

Der Glaube ist der Glaube an den einen und einzigen Gott. Den hat auch der Teufel und seine Dämonen. Auch sie wissen, dass es nur einen Gott gibt. Das glauben sie. Doch ihr Glaube läßt sie erzittern. Denn gute Werke bringt ihr Glaube nicht hervor. Im Gegenteil, wenn schon Werke, dann nur böse. Daran ist zu sehen, dass der Glaube ein toter und todbringender Glaube sein kann. Der Glaube der Dämonen wird ihnen zum Gericht gereichen.

Jakobus ermutigt und ermahnt zum seligmachenden Glauben. Und der wird tätig in und durch Werke.

Der christliche Glaube hat beides im Blick: den Glauben und die Werke; Gottesdienst und Nächstendienst, Theologie und Diakonie.

Amen.